

Manuskript

Beitrag: Die AfD und der Antisemitismus – Ein schwieriges Verhältnis

Sendung vom 20. November 2018

von Beate Frenkel und Michael Haselrieder

Anmoderation:

Die erfolgsverwöhnte AfD ist derzeit in einer ungewohnten Rolle: in der Defensive. Heute leitete die Staatsanwaltschaft Konstanz Ermittlungen gegen Alice Weidel ein - wegen dubioser Spenden aus der Schweiz. Und vergangenen Freitag, just als sich die AfD zum Parteitreffen in Magdeburg versammelte, wurde bekannt, dass inzwischen drei AfD-Jugendorganisationen vom Verfassungsschutz beobachtet werden - wegen Verbindungen zu Rechtsextremen. Auch die Mutterpartei fürchtet, in den Fokus zu geraten. In einem Gutachten wird deshalb vor antisemitischen Äußerungen gewarnt. Beate Frenkel und Michael Haselrieder über die AfD und Antisemitismus.

Text:

Berlin, am 9. November. Gedenken an die Pogromnacht vor 80 Jahren - als in Deutschland die Synagogen brannten.

Repräsentanten aus Kirche, Politik und Gesellschaft sind gekommen. Nur eine Partei hat der Zentralrat der Juden nicht eingeladen – die AfD.

O-Ton Josef Schuster, Präsident Zentralrat der Juden in Deutschland:

Sie verhöhnern die Opfer und Überlebenden der Shoa, indem sie die NS-Verbrechen relativieren. Sie betreiben Geschichtsklitterung und wollen unsere Gedenkkultur zerstören. Es wäre für die jüdische Gemeinschaft unerträglich gewesen, heute, 80 Jahre nach der Pogromnacht, Vertreter dieser Partei unter uns zu wissen.

Der Antisemitismus-Vorwurf kommt für die AfD zur Unzeit, denn ihr droht die Beobachtung durch den Verfassungsschutz. Auf der Europawahlversammlung am Wochenende in Magdeburg betont die Parteispitze, dass sie auf dem Boden des Grundgesetzes stehe.

O-Ton Georg Pazderski, AfD, stellvertretender Bundessprecher:

Ich denke, es ist ein Fehler, dass der Zentralrat hier so handelt. Denn ich denke, auch die AfD ist eine Partei, die sich sehr klar ausspricht - auch für das Existenzrecht des Staates Israel, auch für die jüdischen Mitbürger in Deutschland.

O-Ton Jörg Meuthen, AfD, Bundessprecher:

Das ist eine Geschichte, die mich auch emotional trifft, weil es so furchtbar ungerecht ist. Wir setzen uns wirklich massiv ein für jüdisches Leben in Deutschland. Antisemitismus liegt uns völlig fern.

1. September 2018

Wichtige Funktionäre der Partei aber haben kein Problem, gemeinsam mit Rechtsextremisten und Verfassungsfeinden zu marschieren. Chemnitz, 1. September. An der Spitze: Björn Höcke, AfD-Chef in Thüringen. Er hatte das Holocaust-Mahnmal als „Denkmal der Schande“ bezeichnet und eine „erinnerungspolitische Wende um 180 Grad“ gefordert.

Leon Schwarzbaum kämpft dafür, dass genau das nicht passiert. Der 97-Jährige will die Erinnerung an die Verbrechen der Nationalsozialisten wachhalten. Er hat den Holocaust überlebt – als einziger seiner jüdischen Familie.

O-Ton Leon Schwarzbaum, Holocaust-Überlebender: 132624 ist meine Nummer. So, auf diese Art und Weise hat man einen tituliert, schnell den Arm hochgehoben, um gut zu sehen, wer schon tot ist und wer noch am Leben ist.

Ausschnitt: „Der letzte Jolly Boy“, Regie: H.-E. Viet

Für einen Dokumentarfilm kehrt Leon Schwarzbaum nach Auschwitz zurück.

O-Ton Leon Schwarzbaum, Holocaust-Überlebender: „Ich schlief da oben.“

Hier war er Tag für Tag der Willkür der SS ausgesetzt, hat miterlebt, wie die Nationalsozialisten systematisch Juden ermordeten.

O-Ton Leon Schwarzbaum, Holocaust-Überlebender: Wenn das der Schornstein war, da kam aus dem Schornstein noch mal so viel Feuer. Es waren Menschen, die man verbrannte.

Kurz vor Kriegsende: Schwarzbaum überlebt den Todesmarsch ins Konzentrationslager Sachsenhausen nahe Berlin.

Heute dokumentiert die Gedenkstätte, wie Zehntausende Häftlinge ermordet wurden. Im Sommer 2018 ist eine AfD-Besuchergruppe zu Gast. Einige Teilnehmer sorgen für einen Eklat.

O-Ton Axel Drecol, Leiter der Gedenkstätte Sachsenhausen: Es ist durch die Frage nach bestimmten chemischen Vorgängen, auch die Existenz der Gaskammern infrage gestellt worden. Es sind einzelne Verbrechenkomplexe wie etwa die Ermordung von sowjetischen Kriegsgefangenen auch infrage gestellt worden.

Die Führung wird abgebrochen. Die Besucher waren auf Einladung der AfD-Fraktionsvorsitzenden im Bundestag, Alice Weidel, nach Berlin gekommen. Das Bundespresseamt organisiert solche Reisen.

O-Ton Axel Drecol, Leiter der Gedenkstätte Sachsenhausen: Dass aus dieser so wichtigen demokratischen Institution Holocaust-Leugner und NS-Verharmloser zu uns kommen, die nicht mal an solch einem Ort wie diesem davor zurückschrecken, ihre hanebüchenen Thesen zu verbreiten, dann ruft das bei mir ein Stück Fassungslosigkeit hervor.

Alice Weidel selbst war in Sachsenhausen nicht dabei. Vor der Kamera will sie sich nicht äußern, distanziert sich schriftlich von antisemitischem Gedankengut. Für Weidels Vorstandskollegen vom Bodensee hat die Besuchergruppe nichts falsch gemacht:

O-Ton Christoph Högel, AfD, stellvertretender Vorsitzender Kreisverband Bodensee: Wir haben da aber auch mit den Leuten, mit den Besuchern gesprochen und die haben ganz klar gesagt, dass solche Vorwürfe nicht den Tatsachen entsprechen. Und es gab kritische Nachfragen bezogen auf einzelne Sachverhalte, die quasi erzählt wurden. Es wurden kritische Nachfragen gestellt, aber Holocaustleugnungen oder dergleichen wurden definitiv nicht gestellt.

Doch die Staatsanwaltschaft Neuruppin ermittelt wegen des Verdachts der Volksverhetzung und Störung der Totenruhe:

O-Ton Wilfried Lehmann, Leitender Oberstaatsanwalt Neuruppin: Konkret lautet der Vorwurf: Leugnung beziehungsweise Verharmlosung des Holocaust. Mitglieder dieser Besuchergruppe sollen unter anderem die Existenz von Gaskammern in Abrede gestellt haben. Wir haben zwischenzeitlich den Großteil der Besuchergruppe oder deren Mitglieder identifiziert und sind gerade dabei, die von uns festgestellten Äußerungen auf ihren strafrechtlichen

Gehalt zu untersuchen und den einzelnen Personen zuzuordnen. Der ursprünglich bestehende Verdacht hat sich durch die bisherigen Ermittlungen bestätigt.

Leon Schwarzbaum ist einer der letzten Zeitzeugen, die noch von den Verbrechen in den Konzentrationslagern berichten können. Dass Besucher einer AfD-Gruppe den Holocaust geleugnet haben sollen, empört ihn:

***O-Ton Leon Schwarzbaum, Holocaust-Überlebender:
Der Teufel soll sie holen. Die sollen doch das erleben, was ich erlebt habe – zwei oder drei Tage nur. Wenn die das drei Tage erleben würden, im Lager, was ich erlebt habe, würden sie anders denken.***

Die AfD erklärt immer wieder: Die Partei sei nicht antisemitisch. Ein Beleg: Die Vereinigung der „Juden in der AfD“. Anfang Oktober war die Gründungsversammlung mit 24 Mitgliedern. Sie betonen, wie wichtig der Kampf gegen Judenhass sei – vor allem gegen den von muslimischen Flüchtlingen.

***O-Ton Artur Abramovych, AfD, stellvertretender Vorsitzender „Juden in der AfD“:
Erstens hat uns die islamische Masseneinwanderung sehr frappt. Einige von uns waren sogar erstaunt über die Grenzöffnung 2015. Es hat einigen die Augen geöffnet innerhalb der jüdischen Gemeinschaft.***

***O-Ton Vera Kosova, AfD, Vorsitzende „Juden in der AfD“:
Eines der größten Themen wird dann der muslimische Antisemitismus sein. Und dieses Thema werden wir dann mit Hochdruck auch verfolgen.***

Auch der Zentralrat der Juden verurteilt muslimischen Antisemitismus. Doch als Jude auf die AfD zu vertrauen, sei naiv.

***O-Ton Harry Schnabel, Präsidium Zentralrat der Juden in Deutschland:
Die Gleichung „Der Feind meines Feindes ist mein Freund“ ist noch nie aufgegangen. Wenn eine Minderheit angegriffen wird, ist es immer nur eine Frage der Zeit, bis die nächste Minderheit angegriffen wird. Schade, dass die Herrschaften das nicht durchschauen. Ich halt das Ganze für ein Feigenblatt, für eine Inszenierung und einen ganz traurigen Vorgang.***

In einer gemeinsamen Erklärung warnen der Zentralrat und andere jüdische Verbände vor der AfD als „rassistische und antisemitische Partei“ – und verweisen auch auf ihn: Wolfgang Gedeon. Der AfD-Politiker sitzt seit zwei Jahren im Stuttgarter Landtag – und fällt immer wieder durch antisemitische Äußerungen auf.

**O-Ton Wolfgang Gedeon, AfD, fraktionslos,
Landtagsabgeordneter Baden-Württemberg, am 7.3.2018:
Wir haben nicht das Problem des Antisemitismus hier,
sondern das Problem der Deutschenfeindlichkeit, nicht der
Judenfeindlichkeit. Die Deutschenfeindlichkeit ist in
Deutschland tausendmal schlimmer als die
Judenfeindlichkeit.**

Gedeon ist aus der AfD-Fraktion ausgeschlossen worden - aber immer noch Parteimitglied.

„Ich, die AfD und der Antisemitismus“ – in seinem neuen Buch präsentiert Gedeon seine ganz eigene Sicht auf den Umgang mit der deutschen Vergangenheit.

**O-Ton Wolfgang Gedeon, AfD, fraktionslos,
Landtagsabgeordneter Baden-Württemberg:
Wir haben 50 oder 60 Millionen Tote im Zweiten Weltkrieg.
Und wir gedenken zu 90 Prozent der sechs Millionen Juden
und zu zehn Prozent des Rests. Das ist eine Schieflage.
Diese Einseitigkeit. Und dann diese Aufdringlichkeit mit den
Stolpersteinen und diesen ganzen Sachen. Das ist eine
innere Angelegenheit. Man kann jemand nicht zu einer
Erinnerung zwingen.**

Die AfD hat es seit Jahren nicht geschafft, Gedeon auszuschließen. Jetzt leitet sie ein neues Verfahren ein. Eine Relativierung des Holocaust will die Partei nicht mehr dulden. Dabei hatte ihr Vorsitzender „Hitler und die Nazis“ als „Vogelschiss“ in der deutschen Geschichte bezeichnet. Für Parteifreunde kein Problem – im Gegenteil.

**O-Ton Beatrix von Storch, AfD, MdB, stellvertretende
Vorsitzende Bundestagsfraktion:
Es ist eine Verharmlosung des Holocaust, wenn man uns als
Nazis bezeichnet. Ich glaube, da muss man sich mal langsam
die Frage stellen. Dieser Vorwurf scheint nicht mehr zu
ziehen und das ist ein Skandal. Das ist die schlimmste Zeit in
der deutschen Geschichte, in der europäischen Geschichte,
man kann sagen in der gesamten Geschichte gewesen, das
sollte man niemals verharmlosen - und zwar niemand zu
keiner Zeit.**

**O-Ton Frontal 21:
Hat Herr Gauland das getan?**

**O-Ton Beatrix von Storch, AfD, MdB, stellvertretende
Vorsitzende Bundestagsfraktion:
Er hat sich in einem anderen Zusammenhang ausgedrückt.
Und er hat es richtig gestellt im Nachhinein.**

Erst provozieren, dann relativieren. Und die Menschen gewöhnen

sich daran, befürchten Juden in Deutschland:

O-Ton Harry Schnabel, Präsidium Zentralrat der Juden in Deutschland:

Dass Antisemitismus über den Alltags-Antisemitismus wieder salonfähig wird, das ist jetzt schon der Fall. Und da hat die AfD sehr viel dazu beigetragen, dass da wieder vieles gesagt werden kann, was bis vor Kurzem noch unvorstellbar gewesen wäre.

Zur Beachtung: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Der vorliegende Abdruck ist nur zum privaten Gebrauch des Empfängers hergestellt. Jede andere Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Urheberberechtigten unzulässig und strafbar. Insbesondere darf er weder vervielfältigt, verarbeitet oder zu öffentlichen Wiedergaben benutzt werden. Die in den Beiträgen dargestellten Sachverhalte entsprechen dem Stand des jeweiligen Sendetermins.